

Deum [vgl. Hiob 1,1], cuius avus et avus piae memoriae illius nostri Huldrici Zwinglii ex matre fratres fuerunt — was er üch sagt von mynentwegen und suscht, dem gebet globen; er ist der zöger des bryfs<sup>4</sup>. Der Schreiber empfiehlt also den Überbringer auch im Hinblick auf dessen Verwandtschaft mit Zwingli: die Grossväter waren Stiefbrüder; Maier und Zwingli hatten die gleiche Urgrossmutter.

Bekannt ist, dass Zwingli selbst seiner Grossmutter gedenkt, die ihm Legenden erzählt habe, ferner, dass ein Heini Zwingli im Jahr 1475 Ammann zu Wildhaus war und in diesem Jahr an einer Gesandtschaft teilnahm, welche die Toggenburger in Anständen mit ihrem Landesherrn, dem Abt von St. Gallen, nach Glarus abordneten. Dieser Heini Zwingli ist sehr wahrscheinlich der Vater des Ammanns Ulrich Zwingli, also der Grossvater des Reformators (Wegelin, Gesch. d. Toggenb. 2,1 f.).

Mehr ist aus dem 15. Jahrhundert von den Zwinglinen nicht bekannt.

**Eine italienische Schrift wider Zwingli.** Bei uns bisher kaum bekannt dürfte sein, dass Hieronymus von Monopolis in Apulien, Professor der Metaphysik in Padua († 8. Januar 1528), ein Handbuch über die Notwendigkeit der guten Werke gegen Zwingli (Enchiridion de necessitate bonorum operum adversus Zwinglium) hinterlassen hat, erschienen zu Neapel 1539 in 8°. Der Verfasser wurde noch unlang vor seinem Tode von Papst Clemens VII. zum Erzbischof von Tarent gewählt und wird als praepositus provinciae Siciliae und als sodalis des Thomas Radinus bezeichnet. Hurter, Nomenclator lit. IV. 1076. Radinus war ebenfalls Polemiker; er schrieb gegen Luther. Vergl. Kesslers Sabbata S. 597 (Nachtrag).

**Albrecht Dürer und Zürich.** Der berühmte Künstler Albrecht oder Albert Dürer stand zu Zürich in mehrfacher Beziehung. Propst Felix Frei am Grossmünster war vielleicht sogar verwandt mit ihm; doch vermutet man es einzig wegen des Namens von Dürers Frau, Agnes Frei. An den Propst schrieb Dürer einen Brief am 6. Dezember 1523 aus Nürnberg; auf der Rückseite ist ein Tanz von zwölf Affen mit der Feder (aus dem Gedächtnis) gezeichnet. Das Original ist in Basel; eine Abbildung der Zeichnung gibt Knackfuss in seiner Dürer gewidmeten Künstlermonographie. Aus den Begleitzeilen ersieht man, dass Dürer noch andere Zürcher, auch Zwingli, kennt. Er schreibt: „Wollet mir meine Dienstwilligkeit melden Herrn Zwingli, Hans Leuen, Hans Ulrich und den andern mir günstigen Herren. Teilet die 5 Stücklein unter euch“ (Kupferstiche, wohl der grosse Kardinal und die 2 Apostel von 1523). Vergl. Thausing, Dürers Briefe S. 50, dazu S. XII, in Quellenschriften f. Kunstgesch. 3. — Unter „Hans Ulrich“ ist wohl der ältere Stampfer, der Goldschmied, zu verstehen (vergl. Zwingliana 2, 14). Hans Leu ist der Zürcher Maler.

Die Bekanntschaft mit Zwingli rührte schon von einigen Jahren her. Am 23. November 1519 schreibt Bilibald Pirkheimer aus Nürnberg an Zwingli: Albertus (unter dem man Dürer versteht) non tam meus, sed et tuus, te salutat.

Beiläufig sei erwähnt, dass in Zürcher Chroniken des 16. Jahrhunderts wiederholt mit im ganzen ähnlichen Worten von Dürer nach seinem Tode die Rede ist. Aus zweien dieser Redaktionen vereinigt lautet die Stelle: „1528. In